

Teamteaching

1 Kurze Beschreibung der Methode:

Teamteaching ist eine kooperative Lehrmethode, bei der zwei oder auch mehr Personen gemeinsam eine Lerngruppe unterrichten. Die Methode sollte idealtypisch sowohl das Lehrkräfteteam bzw. das multiprofessionelle Team als auch die Lernenden mit einbeziehen. Sie ist besonders geeignet, um den Unterricht mit mehr Perspektivenvielfalt, größerer Methodenvielfalt und unterschiedlichen Anregungen zu erweitern, da sie die Fixierung auf einen Lehrenden verhindert. Insbesondere bei heterogenen Lerngruppen ist es sinnvoll, Teamteaching einzusetzen. Sofern die Stärken der unterschiedlichen Perspektiven und Lernzugänge bewusst eingesetzt werden, kann die Methode das Lernen und Lehren mit größerer Offenheit und mit mehr Differenzierungsmöglichkeiten fördern.

Für Lehrende bietet Teamteaching die Möglichkeit, den Unterricht gemeinsam mit anderen vorzubereiten, zu planen, zu gestalten und zu evaluieren. Dabei können die unterschiedlichen didaktischen Erfahrungen den Nährboden für ein vielfältiges und lernerzentriertes methodisches Vorgehen bilden. Zugleich wird der einzelne Lehrende durch die Zusammenarbeit entlastet, aber auch stärker in seinen didaktischen Gewohnheiten und Verhaltensweisen kollegial begleitet.

2 Quellen:

2.1 Primäre Quellen

Aus konstruktivistischer Sicht gibt es eine zentrale Einführung in das Teamteaching:

Meike Kricke/Kersten Reich (2016): Teamteaching. Weinheim u.a. (Beltz)

Kommentar: Teamteaching ist das gemeinsame Vorbereiten, Planen, Durchführen und Evaluieren von Unterricht durch zwei oder mehr Lehrkräfte oder ein multiprofessionelles Team. Angesichts eines Wandels der Lernkulturen wird Teamteaching gegenwärtig immer wichtiger, da individuellen Lernbedürfnissen in heterogenen Lerngruppen von der frühen Kindheit über die Schule, Hochschule und Erwachsenenbildung entsprochen werden muss. Wo die einzelne Lehrkraft schnell überfordert ist, da hilft ein Team im gemeinsamen Unterrichten, die Qualität des Lernens und Lehrens durchgehend zu erhöhen. In dem Buch, das alle Formen des Teamteachings in allen Stufen der Erziehung und Bildung umfasst, geht es vor allem um

- *den Wandel der Lernkultur, der Teamteaching heute immer wichtiger und notwendiger werden lässt*
- *Darstellung der grundlegenden Modelle und Varianten des Teamteachings*

- *Fragen günstiger Bedingungen für ein gelingendes Teamteaching*
- *den Zusammenhang zwischen Teamarbeit der Lernenden und Teamteaching der Lehrenden*
- *die Bedeutung der Beziehungsseite für gute Teams im Teamteaching*
- *Leitungs- und Konfliktfragen im Blick auf Teamteaching*
- *notwendige Stufen im Teamteachingprozess in der Praxis:*
 - *Vorbereitung – welche Elemente sind vorzubereiten?*
 - *Planung – wie arbeitet ein Team effektiv zusammen?*
 - *Durchführung – welche Rollen werden wie und wann eingenommen?*
 - *Evaluation, Beratung und Supervision – wie gelingt ein kontinuierlicher Entwicklungsprozess?*
- *Teamteaching in der Inklusion in multiprofessionellen Teams*

Das Buch ist als praxisorientiertes Studienbuch konzipiert und mit einer Internetseite mit weiterführendem Material verbunden. Es enthält zahlreiche Arbeitsmaterialien wie tabellarische Übersichten zur Einführung von Grundbegriffen und Modellen, Schaubilder mit Diskussionsfragen, Checklisten zum Teamteaching. Es eignet sich sowohl für Teams, die in das Teamteaching einsteigen wollen oder die schon länger im Teamteaching arbeiten und Anregungen zur kontinuierlichen Verbesserung suchen.

2.2 Sekundäre Quellen:

Oft wird in der Fachliteratur unter dem Begriff Teamteaching bloß eine unterschiedlich geartete Kooperation von Lehrkräften verstanden (z.B. die Einigung auf ein fächerübergreifendes Unterrichtsthema), ohne dass diese dabei konkret miteinander vor einer Klasse stehen bzw. gleichzeitig unterrichten. Zudem wird der Begriff Teamteaching in der Fachliteratur oft nur im Sinne von Teamwork (auf der Seite der Lernenden) verwendet. Das bedeutet, dass dort Methoden beschrieben werden, wie die Schüler als Team bestärkt werden und durch Zusammenarbeit und Teamgeist Projekte mit Unterrichtsinhalten bearbeiten sollen. Für die konstruktivistische Didaktik ist Teamteaching immer auch als ein Ausdruck einer Beziehungsdidaktik wesentlich. Dies bedeutet, dass Beziehungen kommunikativ aktiv gestaltet werden.

Huber, Birgit: Teamteaching. 2000, Peter Lang Frankfurt/Main

Kommentar: Bilanz und Perspektiven einer empirischen Untersuchung im Kärntner Volksschulbereich bzw. speziell in Integrationsklassen unter dem Gesichtspunkt der Lehrer-Zusammenarbeit im Zweier-Team. Hier wird tatsächlich Teamteaching gemacht.

Teamteaching - Wege zum guten Unterricht», Autorenteam, Redaktion Stefan Mächler, Lehrmittelverlag des Kantons Zürich, 2001

Kommentar: Die Broschüre ist eine Handreichung für einzelne Lehrpersonen oder ganze Schulkollegien und ist eine praktische Unterstützung bei der Planung und Durchführung von Weiterbildungskursen. Das Autorenteam bietet eine kurze, prägnante Übersicht über Voraussetzungen, Organisation, Wirkungen auf Schüler- und Lehrerschaft und berichtet

über die praktischen Erfahrungen in einer Zürcher Schulklasse. Eine kurze Definition des Begriffs, die Darstellung verschiedener Modelle und der unterschiedlichen Formen von Zusammenarbeit finden sich im ersten Kapitel. Nützlich und praxisnah sind auch die Hinweise und Anregungen zur Evaluation. An einem Beispiel aus dem Schulkreis Limmattal in Zürich wird aufgezeigt, wie Teamteaching praktiziert werden könnte. Organisation, Zeitaufwand, Voraussetzungen und Auswirkungen mit unterschiedlichen Modellen (Tandem und Teammodell) kommen zur Sprache. Ein Beispiel zeigt, wie Lehrpersonen aus unterschiedlichen Kulturkreisen kooperieren können.

<http://www.paed.unizh.ch/pp1/blockzh/TeamteachingZH.pdf>

Kommentar: Sehr ausführliche und interessante Beschreibung des Züricher Modells, wobei auch die Grundlagen des Teamteaching übersichtlich dargestellt werden (PDF, 48 S.)

Riegel, E.: Schule kann gelingen! Wie unsere Kinder wirklich fürs Leben lernen. Frankfurt a.M. (Fischer) 2004

Becker, G. u.a.: Das Andere Lernen, Entwurf und Wirklichkeit. Hamburg (Bergmann und Helbig) 1997

Kommentar: In diesen beiden Büchern wird das Modell und Konzept der Helene-Lange-Schule in Wiesbaden ausführlich und anschaulich dargestellt. Teamteaching gehört hier zum Basiskonzept und wird praktisch realisiert. Siehe dazu weiterführend auch:

<http://www.wuitbf.com/webdesign/index.php?id=218&type=1>

Kommentar: Literaturliste im Zusammenhang mit der Helene-Lange-Schule

<http://www.wuitbf.com/webdesign/index.php?id=306&type=1>

Kommentar: Schulporträt der Helene-Lange-Schule

Dechert, Hans-Wilhelm (Hrsg.): Teamteaching in der Schule. München (Piper) 1972

Winkel, Rainer: Theorie und Praxis des Team-Teaching - eine historisch-systematische Untersuchung als Beitrag zur Reform der Schule. Westermann 1974

Kommentar: Zwei ältere Titel, die einen Einblick in das Teamteaching geben, wobei immer auch die Teamentwicklung der Schüler mitgemeint ist. Auf die Beziehungsseite wird zu wenig eingegangen.

Klippert, Heinz: Teamentwicklung im Klassenraum. 6. Aufl. 2000. Beltz Verlag, Weinheim, Basel

Kommentar: Hier geht es um Teamentwicklung im Klassenraum, aber nicht um Teamteaching der Lehrenden.

Philipp, Elmar: Teamentwicklung in der Schule. Konzepte und Methoden. Weinheim 1996

Kommentar: Die Teamentwicklung innerhalb der Lernergruppe wird beschrieben und es werden praxisnah verschiedene Methoden zur Teambildung aufgezeigt.

Links:

Im Netz gibt es einige Hinweise auf Praxisbeispiele, wenn man in der Suchmaschine Teamteaching eingibt. Aber das Ergebnis ist eher ernüchternd. Offensichtlich gibt es kaum eine umfassende Praxis des Teamteaching, weil dies bereits durch die Vorgaben der

Stundenkontingente unterbunden wird. Dabei ließe sich das Teamteaching, wie es z.B. die Finnen in der Lehrerbildung vormachen, sinnvoll mit der Ausbildung zukünftiger Lehrer verbinden. Dagegen muten die deutschen Beispiele sehr bescheiden an.

<http://christoph-gaebler.de/team.htm>

Kommentar: Beschreibt das Teamteaching als sinnvolles Element in der Lehrerbildung im Praktikum.

3 Theoretische und praktische Begründung:

Die kooperierenden Lehrer verlieren im Teamteaching ihre traditionelle Rolle, insofern die Verantwortung für den Unterricht und seine Gestaltung geteilt wird. Dies impliziert auch, dass der einzelne Lehrende nicht als allwissend angesehen wird. Durch die Zusammenarbeit mehrerer Lehrkräfte wird auf mehreren Ebenen eine Entlastung für diese erreicht: Teamteaching wirkt stressmindernd in der Verteilung der Aufgaben, der Planung, der Sicherheit bei der gegenseitigen Diskussion der Ziele, Inhalte und Methoden, der Fantasie und Kreativität, bei der Dynamik des Prozesses und beim Feedback. Insbesondere die Unterrichtsplanung liegt in den Händen mehrerer Personen und aufgrund der gemeinsamen Arbeit können Probleme leichter zusammen bewältigt werden. Zugleich kann der Unterricht stärker lernerorientiert und lernerbezogen strukturiert werden, da Teamteaching einen organisatorischen Rahmen für offenen Unterricht und Methoden bietet, die selbstständiges und selbstverantwortliches Lernen fordern und fördern. Zudem werden die didaktischen Möglichkeiten mehrerer Lehrender genutzt, wodurch in der Planung der Rückgriff auf ein breiteres Methodenspektrum als auch auf einen breiteren Fantasieraum möglich ist.

Durch die Zusammenarbeit erhält der einzelne Lehrende die Möglichkeit, seine didaktischen Kompetenzen zu erweitern, aber auch seine eigenen didaktischen Handlungen mit Hilfe des Feedbacks des Mitlehrenden zu reflektieren bzw. sich bewusst zu machen. Hier können auch erfolgreiche kollegiale Supervisionen entstehen, insbesondere auch im Zusammenhang mit der Lehrerausbildung.

Anhand des Teamteaching findet in der Regel immer zugleich eine Förderung der Lehrer-Schüler-Interaktionen statt, da es auf der kommunikativen und kooperativen zu mehr und differenzierteren Kontakten kommen kann. Damit lassen sich die Lernprozesse der Lerner gezielter fördern, es kann größere Unterstützung gewährt werden und der Unterricht kann vielgestaltiger und interessanter werden. Insbesondere fördern sich aber auch die Lehrenden untereinander, wenn sie es zu Teamwork bringen, d.h. wenn beide oder mehrere ihre Kompetenzen in einem Mit- und nicht in einem Gegeneinander einbringen.

Vorteile hierbei: Eigene Werte, Normen und Verhaltensweisen werden im Vergleich mit anderen geprüft. Durch eine langfristige gemeinsame Lehrarbeit findet kaum ein Lehrerwechsel statt, die Schüler erhalten so feste Bezugspersonen, selbst wenn einmal ein Lehrender wechselt oder abgelöst wird. Die Schüler werden intensiver betreut als in Einzelarbeit der Lehrenden.

Durch das Teamteaching wird der schulische Stoff den Schülern schneller und besser vermittelt, weil er insbesondere in heterogenen Lerngruppen viel intensiver differenziert

werden kann. Allerdings bedeutet dies nicht eine Verdopplung des Frontalunterrichts an verschiedenen Fronten, sondern immer den Einsatz von lerner- und handlungsorientierten Methoden. Zwei oder mehr Lehrende (je nach Gruppengröße) können bei der Handlungsorientierung viel effektiver arbeiten als einzelne Lehrer.

Dies zeigt z.B. das Modell der Helene-Lange-Schule in Wiesbaden sehr schön. In dieser Schule gehört Teamteaching bereits zum Unterrichtsalltag:

<http://www.wuitbf.com/webdesign/index.php?id=280>

Auf der Internetseite wird das Jahrgangssystem beschrieben, in dem etwa 100 Schüler von einem Lehrerteam betreut werden. Hier können die Lehrer teamorientiert einen gesamten Jahrgang betreuen.

In der „Helios-Schule – Inklusive Universitätsschule der Stadt Köln“ wird wie in anderen inklusiven Schulen der Gegenwart vollständig auf Teamteaching gesetzt. Das Programm der Schule erscheint derzeit als am konsequentesten in einem Modell der teamschule, weil hier alle pädagogischen Akteure ganztägig im Team in einem Ganztagsmodell anwesend sind (vgl. dazu <http://www.heliosschule.de/>).

Beim Teamteaching werden die Lehrenden nicht nur in Konfliktsituationen durch die gegenseitige Unterstützung entlastet, wie oft in der Literatur begründet wird, sie haben vor allem mehr Zeit für die Schüler, was sich wiederum positiv auf den Klassenverband und die Lernprozesse der Schüler auswirkt.

Ein konsequentes, durchgängiges und damit effektives pädagogisches Arbeiten stellt sich durch die Arbeit im Team allerdings nie von selbst ein. Die Lehrenden müssen untereinander viel kommunikative und Beziehungsarbeit leisten, denn nur wenn sie das Teamteaching wirklich miteinander gestalten wollen, wird es ihnen auf Dauer auch gelingen. Dann werden sie auch automatisch stärker lernerorientiert arbeiten, indem sie öfter verschiedene Lernformen (beispielsweise Gruppenarbeiten) und Phasen handlungsorientierten Unterrichts (im Sinne der „großen Methoden“ im Methodenpool) einsetzen. Ihnen wird es auch möglich sein, leichter eine konstruktivistische Didaktik zu praktizieren, da diese hohe Vorbereitungszeiten und viele gute Ideen erfordert.

In ihrer Fragebogenerhebung (vgl. Huber 2000) gelangte Huber zu dem Ergebnis, dass Teamteaching unter der Voraussetzung der Bereitschaft der TeamlehrerInnen, ihre bisherige Philosophie des alleinigen Anspruchs auf „ihre“ Klasse zu Gunsten einer konstruktiven, kritikverträglichen und kooperativen Lehrauffassung zu überdenken, meist zu einer „sich gegenseitig unterstützenden, bereichernden und motivierenden Zusammenarbeit“ führen kann. Aber auch ein „Bewusstwerden persönlicher Stärken und Schwächen und ein intensiveres ‚Nutzenkönnen‘ gemeinsamer Ressourcen“ sind weitere positive Ergebnisse ihrer Untersuchungen. Darüber hinaus stellt Huber auch die Möglichkeit einer „effizienteren Betreuung der SchülerInnen bei verschiedenen Organisationsformen, wie Einzel-, Partner- oder Gruppenarbeiten“ und „ein häufigeres Durchführen ‚offener‘ und ‚freier‘ Unterrichtsphasen, die ein selbstständiges und selbsttätiges Lernen fördern“ fest. Überaus wichtig für den Aspekt der Interaktion zwischen den Schülern ist, dass durch Teamteaching ein „bewussteres ‚Erlernenkönnen‘ sozialer Verhaltensweisen, wie z.B. der gegenseitigen Hilfestellung unter den Schülern“, ermöglicht wird. (alles in: B. Huber 2000, 144).

4 Darstellung der Methode

Bei einem Team handelt es sich um eine überschaubare Anzahl von Personen, z.B. arbeitet die Leiterin eines Kindergartens mit ihrem Team zusammen, die Jugendlichen im Jugendzentrum bilden ein Team, der Vorstand eines Wohlfahrtverbandes, die Lehrer eines Kollegiums usw.

Folgende Momente charakterisieren das Teamteaching im Blick auf Lernprozesse:

- regelmäßige Zusammenarbeit über einen längeren Zeitraum
- eine Beziehungskultur, in der offen miteinander kommuniziert wird, Ressourcen von allen Beteiligten freiwillig eingebracht, Konflikte lösungsorientiert bearbeitet werden
- eine gleichberechtigte Zusammenarbeit, die ohne Führer bzw. mit rotierenden Rollen praktiziert wird
- eine Leistungssteigerung im Hinblick auf das Arbeitsziel, die durch das Team erreicht werden kann
- ein Praxisfeld, in der Teammitglieder gemeinsam und differenzierend in Lernprozessen tätig werden können
- eine Evaluation der Teamergebnisse, die angestrebt wird, und eine Supervision für das Team, die kontinuierlich erfolgt (= Blick von außen)

Teamteaching könnte auf dieser Grundlage für alle Lernprozesse bedeutsam sein. Es scheitert oft an den Kosten bzw. einem mangelnden Willen der Beteiligten, sich aufeinander einzulassen und von gewohnten Wegen abzuweichen.

Durch Teamteaching können vor allem der Unterricht und die dabei verwendeten Methoden verbessert sowie die Arbeitszeiten des Lehrers besser genutzt werden.

Beispiel:

Das unterrichtende Team besteht aus einer Gruppe von zwei oder mehr Lehrern. Die Lehrer haben im Team gemeinsame Erziehungsaufgaben und Zielvorstellungen; sie planen gemeinsam, weisen sich untereinander Aufgaben zu, beobachten sich gegenseitig im Unterricht, bemühen sich um Erfolge, tauschen Informationen aus, übernehmen gemeinsam Verantwortung. Zusammen wird über Planung und Effektivität des Lernens diskutiert und evaluiert. Die Stundenpläne der Lehrer werden aufeinander abgestimmt, um Teamteaching tatsächlich zu ermöglichen.

Forderungen und Zielstellungen für Teamteaching:

Teamteaching kann sehr unterschiedliche Formen annehmen. Dabei wird immer wieder auf folgende Ziele oder Forderungen für die Rahmenbedingungen von Teamteaching verwiesen (eine Art Checkliste):

- Im Teamteaching herrscht Vielfältigkeit und Offenheit bezüglich der Aufgabenstellung, Stundenplangestaltung, Gruppierung und räumlichen Zuweisung der Schüler.

- „Im Teamteaching können die Schüler einer größeren Zahl als einer normalen Klasse länger als eine normale Unterrichtsstunde dem Team zugewiesen werden.“ (Dechert 1964, S. 26)
- Teamteaching ist eine Art Organisation, die flexibel einen Rahmen bildet, um besseren Unterricht herbei zu führen. Lehrer, die sich auf Fächer spezialisiert haben, sollen dabei in diesem Fach eine größere Gruppe von Schülern unterrichten. Grundlage dafür bildet allerdings, dass der Schüler mehr Verantwortung für seinen Lernprozess zu übernehmen lernt.
- „Teamteaching ist eine Form der Unterrichtsorganisation, die Lehrende und die ihnen zugeteilten Schüler einbezieht; zwei oder mehr Lehrende tragen die Verantwortung für den gesamten oder einen beträchtlichen Teil des Unterrichts derselben Schülergruppe und arbeiten zusammen.“ (Dechert 1964, S. 30) Diese Organisationsform muss in der Schule insgesamt anerkannt sein und die Leitung muss sie bewusst unterstützen, weil man sich der Vorteile des Verfahrens bewusst ist.
- Teamteaching bezieht sich sowohl auf die Zusammenarbeit von Lehrern als auch auf die Interaktionen der Schüler untereinander und in Bezug auf die Lehrenden. Lehrer und Schüler bilden eine Einheit; das Team.
- Das Lehrerteam zeichnet sich vorrangig durch die Verantwortung aus, ein optimales Unterrichtsprogramm für seine Adressaten zu erstellen. Um dieser Verantwortung gerecht zu werden, ist es im Rahmen von Teamteaching das Ziel, Talente ausgebildeter Lehrer zu vereinen und zu fördern. Das Kollegium arbeitet bei der Planung, dessen Zielsetzung und Durchführung eng zusammen. Auch ist man bemüht, parallele Stundenpläne zu erarbeiten, um die Einführung von Großgruppenunterricht in einzelnen Fächern zu erleichtern.
- Die Methode des Teamteaching kann „im Kleinen“ beginnen: So ist es möglich, sie entweder in einer kleinen Anzahl von Unterrichtsstunden einzuführen oder nur für einige Stunden Großgruppenunterricht anzusetzen – eine effektive Art, Lehrer und Schüler mit Teamteaching vertraut zu machen.
- Teamteaching stellt eine Form der Organisation dar, unter der Lernende und Lehrende mit reduzierter Stundenzahl in effizienter Weise eingesetzt werden können. Leider sind derzeit zu viele Lehrer mit Routinearbeiten beschäftigt. Hilfspersonal zu ihrer Entlastung wäre angebracht, stellt aber ein Problem dar. Eine Möglichkeit besteht in der Zuweisung von Lehrassistenten. Hierfür könnte insgesamt auch die Lehrerbiuldung genutzt werden (siehe Finnland). Teams könnten sich auch an die Eltern der Schüler wenden, die dann evtl. stundenweise aushelfen.
- Nicht zu vergessen sind audiovisuelle und technische Medien zur Veränderung des Unterrichts. Sie müssen planvoll in die Arbeiten der Teams einbezogen werden.
- Teamteaching ist kein Rezept und mehr als die Kooperation zwischen Lehrern vor und nach dem Unterricht. „Teamteaching ist eine neue Theorie und Praxis unterrichtlichen Geschehens, wobei Unterricht als Prozeß kommunikativen Handelns begriffen wird.“ (Winkel 1974, S. 369) Es berührt die Prozesse des Lehrens und Lernens, die Beziehungen zwischen Lehrern und die zwischen Schülern, aber auch zwischen Lehrern und Schülern. Teamteaching macht auch „die

Komplexität und das Aufeinanderbezogensein zentraler und randständiger Faktoren des Unterrichts deutlich“ (Ebd.)

- Teamteaching hat in Deutschland sich vor allem in der Gesamtschulbewegung entwickelt. Leider blieb es auch überwiegend hierauf für die Schulen beschränkt. Im Rahmen einer notwendigen Schulreform hin zu einer Basisschule für alle könnte Teamteaching zu einer wesentlichen Herausforderung an eine bessere bildungspolitische Zukunft werden. Dies zeigen bereits viele Beispiele, an die sich anknüpfen ließe. Vgl. dazu exemplarisch das Modell der Helene-Lange-Schule unter Quellen!

Arbeitsweisen:

Bisher ist es oft noch üblich, das Teamteaching in Form von Checklisten darzustellen, um Teams auf vorgängige Fragen zu orientieren. Eine gute Checkliste ist z.B. zu finden unter:

<http://www.todaysteacher.com/Teamteaching.htm>

Dabei werden dann Fragen nach den Voraussetzungen (Teilnehmerkreis, soziale Situation, Lernvoraussetzungen usw.) oder Phasen (Situation, Einstieg, Planungsschritte, Evaluation usw.) hypothetisch gestellt. Im Rahmen konstruktivistischer Didaktik gehen wir von der Annahme aus, dass das Team selbst nicht von einer Suche nach einer eigenen Struktur, nach Zielstellungen und Aufgaben abgelöst werden kann. Hierzu kann und sollte es zwar durchaus Hilfsmittel benutzen, aber diese haben meistens wenig Sinn, wenn sie nicht passend für das Team sind. Passend (viabel) sind sie dann, wenn sie aus den Bedürfnissen und Anliegen des Teams selbst ressourcen- und lösungsorientiert entwickelt werden.

In dem Buch von Kricke/Reich gibt es zahlreiche Checklisten, die das Teamteaching erleichtern können. Wir bieten hier folgende Auswahl an:

1. Schaubild: [Ausgangspunkte, Probleme, Ambivalenzen in der Teamarbeit](#)
2. Schaubild: [Frontalunterricht, Teamarbeit und Teamteaching im Vergleich](#)
3. Schaubild: [Vor- und Nachteile Einzelunterricht und Teamteaching](#)
4. Schaubild: [Was bringe ich für die Teamarbeit mit?](#)
5. Schaubild: [Leitung und Teamleitung](#)
6. Schaubild: [Checklisten zur Teamarbeit](#)

In dem Buch gibt es zahlreiche weitere Angebote und Erklärungen zu den Checklisten und ihrem Einsatz.

Teamteaching sollte sich nie nur auf die Planung des Unterrichts beschränken, auch wenn dies ein günstiger Ausgangspunkt sein kann. Aber erst die ganzheitliche Erfahrung aus Planung, Umsetzung und Evaluation wird den Erfolg von Teamteaching verdeutlichen können und die wichtigen Stellen konkret zeigen, wo sich das Team weiterentwickeln muss, um zu noch produktiveren Lösungen zu gelangen.

Beobachtungskultur:

Da im Team unterschiedliche Perspektiven eingenommen werden, unterschiedliche Wahrnehmungen und Beobachtungen miteinander abgeglichen oder in ein Verhältnis

gesetzt werden müssen, ist eine offene Beobachtungskultur notwendig. Sie muss auf gegenseitiger Wertschätzung basieren und sich vor allem folgender formaler Regeln versichern:

- Beobachten, Protokollieren, Beschreiben von Verhalten und Situationen führt zu Daten, die regelmäßig miteinander ausgetauscht, besprochen und ausgewertet werden.
- Das Beurteilen, Einschätzen, Bewerten solcher Daten und Situationen setzt immer eine gemeinsame Reflexion über Sinn und Reichweite des Vorgangs voraus. Dabei sollte man sich durch Einordnen, Vergleichen, Deuten, Interpretieren nicht unbedingt immer auf eine Sicht einigen, sondern auch zugestehen, dass es mehrere Sichtweisen über eine Situation geben kann und wird.
- Beschreibungen von Situationen und Sachverhalten gelingen nie nur aus der Situation oder dem spezifischen Sachverhalt heraus, sondern benötigen einen Vergleich zu anderen Situation und Sachverhalten, um präzisiert zu werden und einen Möglichkeitsraum von Veränderung zu erkennen.
- Teamteaching sollte nicht bedeuten, dass ein Expertenteam über Teilnehmer einseitig sich eine Meinung bildet und Entscheidungen findet, sondern umgekehrt immer auch die Teilnehmer an den Beobachtungen und Reflexionen über Beobachtungen und Lösungen partizipieren lässt.

Schwierigkeiten:

Wer in Deutschland zur Schule gegangen ist, der hat in der Regel kein ausgeprägtes Teamteaching erfahren. Insoweit fehlt ein Vorbildmodell für den Einsatz. Je mehr zudem eine Lernkultur auf ein individualisiertes Lernen und dessen Abprüfung setzt, desto weniger kann eine Bereitschaft zum Team erwartet werden. Das Scheitern von Teamteaching kann hier seine Ursachen haben. Dabei stehen folgende Gründe des Scheiterns oft im Vordergrund:

- Ein Scheitern von Team-Arbeit liegt häufig in der Form der Kommunikation begründet. Eine Kommunikation (bestehend aus Inhalts- und Beziehungsaspekt), die auf der Beziehungsseite gestört ist, kann das Klima für sachliche Arbeit zerstören.
- Außerdem fordert Team-Arbeit Anpassung: Arbeitstechniken, Arbeitstempo und Arbeitsgewohnheiten unterscheiden sich bei den Teilnehmern, und es kann dauern, bis der Einzelne seinen Platz im Gruppengefüge gefunden hat.
- Weiterhin ist der Zeitaufwand nicht unerheblich. Allein das Einspielen des Teams braucht seine Zeit. Allerdings verschafft das Team auch Sicherheit in der Arbeit und kann die Arbeitszufriedenheit stark erhöhen.
- Die Kosten sind höher, der Nutzen wird von den Kostenträgern oft nicht gesehen, weil es um langfristige und qualitative Verbesserungen geht.

Politischer Kontext:

Teamteaching ist als ein Vorbild für Teamarbeit immer auch in einen politischen Kontext eingebettet. Viele Begründungen von Teamteaching sahen daher vor, dass die Lehrenden aus der Rolle des Experten, der von außen eine Gruppe beurteilt, heraus tritt, und seine

Beobachtungen innerhalb seines Teams relativiert und im Zusammenspiel von Lehrenden und Lernenden nicht mehr einseitig zuschreibt. Insoweit Partizipation der Lerner auch für das Lehrteam angestrebt wird – und dies wird in der konstruktivistischen Didaktik grundsätzlich gefordert –, kann Teamteaching ein wichtiges Vorbild für die Demokratie im Kleinen auch an Schulen werden.

5 Beispiele

Es gibt im Internet zahlreiche Beispiele aus dem Bereich Teamteaching. Als Vorbild für den deutschen Sprachraum sehen wir insbesondere die Helene-Lange-Schule an, deren Modell von Teamteaching uns sowohl umfangreich genug als auch praktisch erprobt erscheint. Siehe dazu die primären Quellen und einleitend ein Interview mit Enja Riegel: [Riegel interview.htm](#)

6 Methodenreflexion

6.1 Methodenkompetenz

Teamteaching stellt eine Organisationsform des Unterrichtens dar, die verschiedene Vorteile vereint, sofern ihre Möglichkeiten von Lehrenden und Lernenden wahrgenommen werden. Auf Seiten der Lehrenden wird zunächst deren Entlastung offensichtlich: Die gemeinsame Arbeit verteilt die Verantwortung für das Geschehen des Unterrichts insbesondere im Rahmen der Vorbereitung, der Planung und der Evaluation. Dies meint freilich nicht, dass die Lehrenden weniger verantwortungsvoll handeln könnten, sondern nur, dass sie durch gemeinsame Absprache, Zielsetzung, Gestaltung und Reflexion sicherer in ihrem didaktischen Vorgehen werden. Gleichzeitig verlangt solche fruchtbare Zusammenarbeit jedoch – neben der allgemeinen Kooperationsbereitschaft, Kritikfähigkeit –, konstruktiv Kritik üben und auch annehmen zu können. Gespräche im Team müssen immer wieder ein Feedback zur Selbstreflexion anregen und dazu führen, dass eigene Verhaltensweisen (insbesondere auch auf der Beziehungsebene), denen man selbst bisher gegenüber blind gewesen ist, überdacht und ggf. geändert werden.

Nicht minder bedeutsam ist der Ideenaustausch der Lehrenden: Er bildet die Grundlage für ein breiter gefächertes Methodenspektrum, das im Unterricht zur Anwendung kommt. Die didaktischen Erfahrungen, Kenntnisse und Handlungsweisen zweier oder mehrerer Lehrender addieren sich hier, doch der Austausch regt auch dazu an, die verschiedenen Vorgehensweisen zu verbinden oder sogar neue Lehr- und Lernwege experimentell und gestützt durch das Team zu finden. Durch diese „multiperspektivische Lehrsicht“ ist es einfacher, den Unterricht lernerorientiert, d.h. multimodal zu gestalten. Der Individualität des einzelnen Lernenden kann durch ein breites Methoden- und Lernformrepertoire stärker entsprochen werden. Wesentliches Element des Teamteaching sind hierbei Phasen handlungsorientierten, re/de/konstruktiven Unterrichts bzw. Methoden, die ein eigenständiges und selbsttätiges Lernen fordern und fördern. Dabei wird oft in Gruppen

gearbeitet, wodurch auch soziale Kompetenzen, beispielsweise gegenseitige Hilfestellungen auch im Sinne kompensatorischer Erziehung und Bildung (stärkere Lerner helfen schwächeren!), geübt und entwickelt werden.

6.2 Methodenvielfalt

Teamteaching ist nicht nur im klassischen Schulunterricht als didaktische Methode nutzbar. Sowohl in der Erwachsenenbildung/Weiterbildung als auch in anderen Bildungskontexten findet Teamteaching unter verschiedenen Bezeichnungen/Schwerpunkten eine Anwendung. Teamteaching selbst ist ein Vorbild für andere, wenn es praktiziert wird. In der Performance erscheint eine Lehrkunst, die durchaus an künstlerische Performance erinnern kann. Denn dort, wo man von der Vorstellung bzw. Performance beeindruckt ist, wird man besonders motiviert, es gleichzutun – also lernt man lieber (und vielleicht auch schneller). Die Weite des Einsatzfeldes des Teamteaching zeugt von der Flexibilität, die diese Form des Unterrichtens aufweist. Und diese Flexibilität ist ihrerseits Zeichen für die in der Methode liegende Möglichkeit, Lernprozesse in vielfältiger Weise adressatengerecht durchzuführen. Teamteaching im Bereich von Schule, Erwachsenenbildung usw. bietet eine organisatorische Form, selbsttätiges Lernen variantenreich zu ermöglichen. Durch die Zusammenarbeit mehrerer Lehrender wird einerseits ein breiteres Methodenrepertoire, das besser den individuellen Bedürfnissen der Lernenden Rechnung trägt, verfügbar, andererseits sind die Lernenden dazu angehalten, eigenständig Lernprozesse zu gestalten, da Lernformen gewählt werden können, die der Arbeit in einer größeren Gesamtgruppe entsprechen – Phasen lernerzentrierten Unterrichts finden so stärker Eingang in die Strukturierung des Unterrichts. Die gemeinsame Gestaltung ermöglicht das Angebot einer breiten Methodenvielfalt. Freilich liegt die konstruktive Nutzung dieser Möglichkeit letztlich in den Händen der Lehrenden und teilweise der Lernenden. Der strukturell-organisatorische Rahmen dazu kann jedoch durch Teamteaching erweitert werden. So bietet, zusammengefasst, insbesondere Teamteaching die Voraussetzungen für den Einsatz möglichst vieler lernerzentrierter Methoden in jedem Lernfeld, es fördert ein forschendes Lernen und kann helfen, eine kreative Mischung von Methoden nach situativen und individuellen Erfordernissen mit einer Vielzahl verschiedener Lernwege leichter herzustellen.

Die Veränderung der Lehrerrolle, die Teamteaching impliziert, vermag die Beziehungen zwischen Lehrenden und Lernenden sowie innerhalb der Lerngruppe zu verbessern. Gruppenarbeiten wirken positiv auf die Sozialkompetenzen der Lernenden, zudem erhöht selbstverantwortliches und eigenständiges Arbeiten das Selbstwertgefühl der Lernenden, sofern es angemessen vorbereitet worden ist und Erfolge erzielt.

Die Lehrenden (wie auch die Lernenden) erweitern durch die Zusammenarbeit ihre eigenen didaktischen Möglichkeiten, außerdem werden vorher vielleicht unbewusste Verhaltens- und Handlungsweisen durch den „Blick des anderen“ (im Team) leichter wahrgenommen und reflektiert. Gerade in Hinsicht auf die Beziehung zu den Lernenden, die jedes Lehren und Lernen beeinflusst, kann solch eine Wahrnehmung und ein Feedback hierüber von grundsätzlicher Bedeutung sein.

6.3 Methodeninterdependenz

Teamteaching bedeutet ein Lehren und Lernen in Gruppen, wobei auch die Lehrende wie die Lernenden eine Gruppe bilden. Beide Gruppen müssen in steter Verbindung miteinander kooperieren und kommunizieren, um die Möglichkeiten des Teamteaching auszuschöpfen. Teamteaching lässt sich insbesondere in Kombination mit den „großen“, handlungsorientierten Methoden aus dem Methodenpool realisieren, ist aber auch beim Einsatz systemischer Methoden besonders sinnvoll. Teamteaching ist dann hilfreich, wenn es um eine handlungsorientierte Didaktik geht, bei der nicht (allein) die Vermittlung von Wissen im Vordergrund steht, sondern im Besonderen der Austausch der Lernenden und Lehrenden erwünscht ist. Im Rahmen des Teamteaching bilden kommunikative und metakommunikative Kompetenzen seitens der Lehrenden und Lernenden eine wesentliche Bedingung für die Zusammenarbeit, gleichzeitig werden diese Kompetenzen gefördert. Die Interaktion zwischen den Lehrenden kann dabei durchaus Vorbildcharakter einnehmen und einen durch Wertschätzung und Unterstützung charakterisierten Beziehungsstil innerhalb der Lernergemeinschaft begünstigen. Beim Teamteaching wird den Punkten der selbstständigen und (eigen-)verantwortlichen Arbeit der Teilnehmer und der gegenseitigen Akzeptanz von Lernenden als auch Lehrenden große Bedeutung beigemessen. Denn nur hierdurch ist ein voneinander Lernen bzw. ein gegenseitiger Austausch als Voraussetzung für soziale Integration möglich. Und genau dies ist – zumindest in den Schulen – eine der wichtigsten Intentionen von Teamteaching.

Wenn die im Teamteaching angelegte Methodenvielfalt durch die Lehrenden genutzt wird, so wird ein lernerorientierter und lernerbezogener Lernprozess auf verschiedenen Ebenen möglich. Die Aufgabe der Lehrenden besteht in der Planung eines vieldimensionalen Lernraumes, in dem die eingesetzten Methoden aufeinander und auf die Bedürfnisse, Kenntnisse, Erfahrungswelten usw. der Lerner abgestimmt sind, so dass sich eine bewusste und durchdachte Didaktik verwirklichen kann. Dabei sollte darauf geachtet werden, dass die Auswahl der Methoden auch einem Lernen anhand verschiedener Lernstile gerecht wird und damit einen multiperspektivischen Lernstil ermöglicht. Reich unterscheidet hier z.B. Entdeckerstil, Erfinderstil und Enttarnestil: „alle drei Lernstile helfen, das Lernen in verschiedenen Perspektiven zu entfalten und diese Perspektiven auch methodisch immer wieder aufeinander zurückzubeziehen“ (Reich: Konstruktivistische Didaktik 2004², 269).

7 Praxiserfahrungen

Am ehesten kommt es noch in der Lehrerbildung zum Teamteaching. So hat ein Mitglied unserer Autorengruppe eine AG geleitet, bei der interessierte Schüler der vierten Klasse die Möglichkeit hatten, zumindest im Ansatz naturwissenschaftlich zu experimentieren. Die Grobplanung der Stunden und die Entscheidung über die Versuche für die nächsten Stunden trafen wir im Team. Genauere methodische Überlegungen machten wir arbeitsteilig. So konnte z.B. jeder eigene Arbeitsblätter für die Versuche erstellen. Bei der Kommunikation mit der ganzen Gruppe, richtete abwechselnd mal der/die eine, mal der/die andere das Wort an die Lerner. Auf diese Weise konnten wir unsere Interessenschwerpunkte berücksichtigen und besondere Stärken einbringen: Wenn ich z.B.

nicht so genau eine spezielle und schwierige Frage eines Lerners beantworten konnte, dann sprang ggf. meine Kollegin ein. So entstand mehr Dynamik, Abwechslung und Motivation. Sehr bedeutsam aber war für mich, dass wir zu zweit viel besser auf die Lerner eingehen konnte. Besonders schwächere Lerner profitierten hiervon, da wir sie nicht links liegen ließen, wie dies oft geschieht, sondern Zeit für sie hatten, weil der Unterricht differenziert werden konnte. Angesichts der Pisa-Ergebnisse könnte Teamteaching mit einer Integration von Lehrerstudenten, die sie auch Praxis vor Ort lernen, eine wirkliche Hilfe sein!